

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrmacht und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Gegründet 1827, Markstraße 14 / Postkassentor: Amt Stuttgart Nr. 10 086
Stromstraße 882 Kreisparlasse Nagold. In Kontrahenten od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlag hinsichtlich

Anzeigenpreise: Die 1spaltige Zeile od. deren Raum 6 Pf., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Postamtliche Nr. 55

Bezugpreise: In der Stadt bzw. nach Post monatlich RM. 1,50 nach die Post monatlich RM. 1,40 einschließl. 18 Pf. Beförderungsgeld. Einzelr. 10 Pf. Bei jäh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugpreises.
Fernsprecher Nr. 429

„Deutschlands Kolonialproblem“

Eine Plattform für sachliche Auseinandersetzung

Berlin, 17. Dezember

Der Reichsbankpräsident und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht hat der Zeitschrift „Foreign Affairs“ einen längeren Aufsatz über „Deutschlands Kolonialproblem“ zur Verfügung gestellt, dem wir folgende Ausführungen entnehmen:

Angeht es des Zerfalls der internationalen Handelsbeziehungen sind wichtige Länder übergegangen, den ihnen zur Verfügung stehenden Wirtschaftsbereichen intensiver auszunutzen. Es ist heute so viel davon die Rede, daß Deutschland nach Aukarrie strebt; aber man vergißt ganz, daß diese Aukarrie längst von Ländern wie Frankreich und Großbritannien verwirklicht wird, ganz zu schweigen von Rußland und USA.

tauen late, wenn man ihm seine Kolonien zurückgeben würde. Die Gegenfrage liegt auf der Hand: Wenn die Kolonien so schlecht sind, warum haltet ihr sie fest? Auch der Hinweis auf die geringe Rolle, die die Kolonien in Deutschlands Vorkriegsaußenhandel gespielt haben, ist irreführend. Ich habe schon darauf verwiesen, daß vor dem Kriege in der Welt ein freier Handel größten Ausmaßes herrschte und daß Deutschland einen großen Besitz an Auslandsinvestitionen hatte. Infolgedessen hatte Deutschland es vor dem Kriege nicht nötig, seine Kolonien mit besonderer Eile aufzulösen.

gen von Ostindien die einzelnen Mitgliedstaaten des britischen Weltreiches gewährt, hat den deutschen Handel schwer getroffen. Weit gefährlicher ist aber die bevorzugte Behandlung britischer Waren auf dem Weltmarkt. Die Erweiterung des Systems der Vorzugsbehandlung auf die Kolonien wird im Deutschen Reich als ein Angriff auf die internationale Gerechtigkeit angesehen. Großbritannien und die anderen Kolonialstaaten scheinen in deutschen Augen einen unangemessen großen Anteil an den kolonisierten Teilen der Erde zu besitzen. Die Uebertragung von Kolonien an den Völkerbund steht hier nicht zur Erörterung. Was gesichert werden muß, ist die Bürgschaft einer offenen Tür für den Handel, den Kauf von Rohstoffen und einen Anteil an den Konzessionen und Regierungsaufträgen. Das Gebiet, das das Deutsche Reich mit einem großen Teil seines Bedarfs an Kaffee, Zinn und Gummi versorgen konnte, ist Kamerun.

Kameradschaft gegen Koll!

Tagesbefehl des Reichsjugendführers

Berlin, 18. Dezember

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Reichsleiter Baldur von Schirach, hat zu der heute beginnenden und bis einschließlich Sonntag dauernden Straßensammlung der Hitler-Jugend folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Alle Generationen unseres Volkes dienen im nationalsozialistischen Staat einer gemeinsamen Aufgabe. Ihr, meine Kameraden und Kameradinnen, sollt an diesem Tage erneut beweisen, daß ihr diese Zusammenarbeit aller im Dienste am Werk des Führers begreift und beherzigt. Wir waren immer stolz darauf, unsere nationalsozialistische Gesinnung durch selbstlose Taten offenbaren zu dürfen. Das Winterhilfswerk 1936/37 ist uns eine neue, willkommene Gelegenheit, Deutschland zu zeigen, daß wir treu und selbstlos sind. Seht eure Sammelbüchsen als Waffen gegen Eigennutz und Zwietschacht an! Kämpft mit ihnen für die ärmsten Jungen und Mädchen, für die ärmsten Eltern! Mag die Rotarob sein — die Kameradschaft ist größer!“

Kommunistische Aufstandsvorbereitungen

Die unsichtbaren Bundesgenossen der spanischen Bolschewisten

gl. Paris, 17. Dezember

In der Pariser Öffentlichkeit, aber auch schon in parlamentarischen Kreisen, verdichten sich die Gerüchte, daß ein kommunistischer Aufstandsvorstoß in der französischen Hauptstadt unmittelbar bevorstehe. „Ami du Peuple“ stellt dazu fest: Es ist unbekannt, daß etwas im Gange ist. Schon werden in den Vorstädten ungeheure Mengen aufgeschichtet, schon sind etwa 3000 Algerier im roten Gürtel rund um Paris einquartiert, und schon besteht eine Liste von etwa 2000 den Kommunisten „unsympathischen“ Personen. Der Regierung sollen diese Aufstandsvorbereitungen bekannt sein; Kriegsminister Daladier soll umfassende Vorbeugungsmaßnahmen getroffen haben, fügt das Blatt seinen Nachrichten hinzu.

NUR VOR WEITERN HIN, ging eine Entschliebung der Zentralleitung der SFIC (Société Française Fédération Internationale Travailleurs) zu Anfang November aus, in der eine entschlossene Einmischungspolitik der Sozialistischen Internationalen Arbeiterpartei und Internationalen Sozialistischen Vereinigung gefordert wurde. In dem Vortrage stand Abg. Ferré, daß er dank seiner persönlichen Bemühungen einige Dutzend Flugzeuge den spanischen Bolschewisten liefern konnte. Bruder Eabi Decointe, der Direktor der Volksmacht und Bruder Vossoutor vom Volksluftsport waren ihm dabei behilflich, das gesamte von Bruder Gonzalez, dem Großmeister des spanischen Groß-Orients, angeforderte Material nach Katalonien zu schicken. Abschließend forderte Ferré die Anwesenden auf, alles aufzuwenden, um ein bewaffnetes Einschreiten Frankreichs in Spanien im Interesse der Freimaurerei zu erreichen.

Spanische „Brüder“ reden

Am Richtlinien für die weitere Arbeit dieser Logen zu geben, fand in Paris eine gemeinsame Konferenz statt, zu der nur besonders geladene Gäste Zutritt hatten. Es war dies notwendig, weil der Hauptredner der Groß-Logenmeister der spanischen Freimaurerei, Suarez Gonzalez, war, der für die wirksame Unterstützung der spanischen „Vollfront“ dankte. „Brüder“ Lumberteras von der Loge „Union“ in Madrid forderte die Anwesenden eindringlich auf, durch nachhaltigen Druck auf die französische Regierung die Einmischung zugunsten der spanischen Bolschewisten zu erzwingen. Daß der heiße Dank der spanischen „Brüder“ an Sowjetrußland für dessen Hilfeleistung nicht fehle, braucht wohl kaum erwähnt zu werden.

Antibolschewistisch gefasst

Vor einiger Zeit berichteten wir, daß die mit der Unterstützung der spanischen Bolschewisten nicht einverstanden Freimaurer eine eigene Loge „La Marcellaise“ gegründet haben, die antibolschewistische Ziele verfolgen. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß es sich nur um eine neue Form freimaurerischer Tarnung handelt. Die Loge „La Marcellaise“ hat nach wie vor ihren Sitz im Groß-Orient. Ebenso hat die Großloge von Frankreich die Loge „Der glühende Stern“ beauftragt, einen antibolschewistischen Feldzug zu eröffnen; hier klappete allerdings schon die erste Sitzung nicht, da einige den antibolschewistischen

Dennoch ist es ersichtlich, was Deutschland vor dem Kriege aus seinen Kolonien ohne große Anstrengung gemacht hat. Man darf nicht vergessen, daß die deutschen Kolonien durchschnittlich nur rund 25 Jahre lang, nämlich seit Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre in Deutschlands Besitz gewesen sind. Wenn Deutschland heute, wo die Welt seinen freien Handel mehr hat, wo Deutschland von Auslandsschulden erdrückt wird, wo Rohstoff- und Devisennot es bedrängen, seine Kolonien zurückverleihen, so würde es mit ganz anderer Intensität an die Entwicklung seiner Kolonien herangehen, und einen großen Teil seiner Rohstoffmittel und Rohstoffe, die ihm jetzt fehlen, würde es aus seinen Kolonien gewinnen können.

Ich möchte zwei Bedingungen hier nennen, die für die Lösung des deutschen Rohstoffproblems unerlässlich sind. Erstens muß Deutschland seine Rohstoffe auf einem Territorium erzeugen können, das unter seiner eigenen Verwaltung steht, und zweitens muß in diesem kolonialen Territorium die deutsche Währung umlaufen.

Diese beiden Bedingungen, deutsche Verwaltung und deutsche Währung in den kolonialen Gebieten, die Deutschland beansprucht, sind unerlässlich. Alle anderen Fragen, die den äußeren Eindruck der Souveränität: Militär, Polizei, Rechtsprechung, Kirchen, internationale Mitwirkung und dergleichen betreffen, sind diskutierbar. Sie werden alle gelöst werden können unter dem Gesichtspunkt internationaler Zusammenarbeit, solange man der Ehre Deutschlands nichts Unwiderstehliches zumutet.

Das deutsche koloniale Problem ist kein imperialistisches Problem, kein bloßes Prestige-Problem, sondern einzig und allein ein Problem der wirtschaftlichen Existenz. Aber gerade deshalb wird hier von der Zukunft des europäischen Friedens abhängen. Der Aufsatz im „Foreign Affairs“ stellt noch einmal die Grundfrage des deutschen Kolonialproblems eindeutig heraus und widerlegt die falschen Argumente, die über die deutschen Kolonialforderungen im Ausland leider immer noch gebräuchlich sind.

Die Ausführungen Dr. Schachts bedeuten, im ganzen gesehen, einen neuen Versuch, die Debatte über diese für das gesamte deutsche Volk entscheidende wichtige Frage nicht verfallen zu lassen.

Kolonialfrage dringlich — sagt E. Burton

Eine bemerkenswerte Zuschrift an die Londoner „Times“.

London, 17. Dezember.

Der englische Politiker und Publizist Leon Burton schrieb an die „Times“ über die Dringlichkeit der Lösung der Kolonialfrage unter anderem: Es wäre jeht am Platze, wenn man annehmen wollte, daß die Kolonialfrage von der deutschen Regierung lediglich aus Gründen der hohen Politik genährt wird. England muß einsehen, daß Kolonialbestrebungen in einem großen und sich selbst achtenden Industrievolke etwas Natürliches sind. Das System der Vorzugsrechte, die sich seit dem Abschluß

In welchem Umfange die Aukarrie im großbritannischen und französischen Weltreich Fortschritte gemacht hat, dafür möchte ich einige Zahlen geben: der Anteil der britischen Dominions, Kolonien und Protektorate an der Einfuhr Großbritanniens stieg in den letzten zwölf Jahren von rund 31 auf rund 42 v. H. und der Anteil an der Ausfuhr von rund 41 auf 49 v. H. Frankreichs Einfuhr aus seinen Kolonien stieg in den letzten zehn Jahren von rund 10 auf rund 26 v. H., seine Ausfuhr dorthin von rund 11 auf rund 32 v. H. Die geographische Ausdehnung der Vereinigten Staaten von Amerika bietet ein Wirtschaftsbereich dar, von gewaltigem Ausmaß und von größter Reichhaltigkeit, so daß USA, viel weniger auf den Warenaustausch mit der Außenwelt angewiesen ist als andere Staaten. In seinem natürlichen Reichtum liegt es begründet, daß die 125 Millionen Menschen von USA, nur auf rund 10 v. H., die 45 Millionen Menschen von Großbritannien dagegen mit über 14 v. H. am Weltmarkt beteiligt sind. Noch viel günstiger liegen die Verhältnisse natürlich für das noch weniger entwickelte, aber fast alle Rohstoffe in sich bergende Rußland.

Diesen großen nationalen Wirtschaftsräumen gegenüber stehen nun die Länder, die über beschränkte Raumverhältnisse, aber gleichzeitig über eine große Bevölkerung verfügen und die infolgedessen bei der Knappheit ihrer Bodenschätze auf den internationalen Warenaustausch viel stärker angewiesen sind. Die „Haves“ und die „Have-nots“, so hat man neuerdings die verschiedenen Länder klassifiziert. Japan und Italien sind aus der Reihe der unbefriedigten Nationen, der „Have-nots“, ausgeschieden, und in die Reihe der genühtigten Nationen, der „Haves“, übergetreten. Von den unbefriedigten Großmächten ist allein Deutschland übriggeblieben. Solange das koloniale Rohstoffproblem für Deutschland nicht gelöst ist, wird Deutschland ein Anruheherd bleiben trotz aller seiner Friedensliebe, die es auf die Hoffnung nicht verzichten läßt, das koloniale Problem auf friedlichem Wege zu lösen und damit in die Reihe der „Haves“ einzutreten.

Nun gibt es eine Reihe von Leuten, die der Meinung sind, daß man ja nur den internationalen Warenaustausch wieder herzustellen brauche, um Deutschlands Absatz zu vergrößern und ihm damit die Möglichkeit zum Ankauf von Rohstoffen wiederzugeben. Das sind die Leute, die immer von der Herabsetzung der Zölle und von der Freiheit des Handels reden. Es gibt niemanden, der diesen Leuten nicht zustimme, aber es ist noch niemals gelungen, die Ideale dieser Leute in die Wirklichkeit umzusetzen. Der Grund hierfür ist ein sehr einfacher. Er liegt in der Entdeckung, daß die wirtschaftlichen Kräfte einer Nation eine außerordentliche Bedeutung haben, auch für die politische Stellung einer Nation.

Besonders lächerlich wirkt der Einwurf, den Deutschland so oft auf seine koloniale Forderung hören muß, daß Kolonien und insbesondere seine früheren Kolonien, nichts wert seien und daß man ihm gar keinen Ge-

Nur für ernst nähmen und sich durchzusetzen müßten. Um aber die Tarnung auch nach außen hin aufrecht zu erhalten, mußte der „Komintern-Agent“ Ruchnir 700 maßgebende „Brüder“ der bolschewistischen Freundschaften zueinander zusammenrufen. Zu diesen sprach an Stelle des Generalsekretärs der kommunistischen Partei Frankreichs, Thorez, dessen Sekretär Bonte, der sein wildes Begehren schloß mit den Worten: „Ramenaden der Freimaurerei! Ich habe Vertrauen in euch! Morgen wird Frankreich auf der Seite der Milizen für den Frieden und die Freiheit stehen! Ihr werdet dabei nicht fehlen und so den Sieg der kommunistischen Freiheit begründen helfen!“

Unterschiedliche Wähler, unterschiedliche Vorkämpfer des von den jüdischen Machthabern Moskaus gewinnbaren europäischen Krieges — das ist nach diesen Feststellungen das Ziel der Freimaurerei in Frankreich und der übrigen Welt!

Die neuesten Londoner Vermittlungspläne

London, 17. Dezember.

Im Einvernehmen mit der französischen Regierung werden im Foreign Office zur Zeit praktische Vorschläge für eine Vermittlungsaktion in Spanien ausgearbeitet. Nach ihrer Fertigstellung sollen sie den wichtigsten interessierten Mächten zur Stellungnahme vorgelegt werden.

Falls eine Einigung zustande kommt, so wird, wie der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ meldet, der nächste Schritt eine Frühlingnahme mit den beiden kriegführenden Parteien in Spanien sein, die aufgebodert werden sollen, zur Vorbereitung von Friedensverhandlungen einen Waffenstillstand abzuschließen. Vorläufig sei es noch unbekannt, auf welcher Grundlage Friedensverhandlungen geführt werden sollen, doch glaube man, daß der Gedanke einer Volksabstimmung keine große Unterstützung finde. Wahrscheinlicher sei der Vorschlag, daß jede der beiden Parteien das von ihr bei der Einstellung der Feindseligkeiten besetzte Gebiet behalten solle. Das Blatt hält es jedoch keineswegs für sicher, daß die beiden kriegführenden Parteien in Spanien einer Vermittlungsaktion zustimmen werden. Im Weigerungsfalle würden die britische und die französische Regierung ihre ganze Aufmerksamkeit auf eine einwandfreie Durchführung eines Nichteinmischungsabkommens richten.

Wie der diplomatische Mitarbeiter des Reuters-Büros schreibt, ist man in London der Ansicht, daß die Antworten auf die französisch-englischen Vermittlungsvorschläge hinsichtlich einer Beendigung des spanischen Bürgerkrieges praktisch einer grundsätzlichen Annahme gleichkämen.

Was den Vorschlag des Nichteinmischungs-ausschusses betreffe, neutrale Beobachter an spanischen Einheitsplätzen zur Kontrolle der Einfuhr von Waffen und Munition einzusetzen, so liegt, dem „Daily Telegraph“ zufolge, in London bisher weder eine Antwort der spanischen Nationalregierung noch der roten Machthaber vor.

Sie loben den Sowjetpakt

und verdächtigen das Deutsche Reich

Paris, 17. Dezember.

Zur Vollzugsausführung der Radikalfazialistischen Partei Frankreichs, die den „rechten“ Flügel der „Volksfront“ darstellt, wurden einige bemerkenswerte Reden gehalten. Der leitende Redakteur der Parteivorstände, Kriegsminister Daladier, sprach von der freundschaftlichen Verbindung mit Großbritannien, den Vereinigten Staaten und der Kleinen Entente, vor allem aber von der „Herlichkeit der Beziehungen zu Sowjetrußland“. Voraussetzung für die wirtschaftliche Erneuerung Frankreichs sei aber ein Höchstmaß der Verteidigungsfähigkeit der Nation.

Der Vorsitzende des Auswärtigen Kammerausschusses, Abg. Mikler, präsidierte gleichfalls den Sowjetpakt und meinte, daß Frankreich großen Wert auf die Freundschaft mit Italien legen müßte — das im übrigen nach Berichten aus Rom gar nicht daran denkt, irgendeinen ersten Schritt zur Wiederherstellung der Freundschaft von 1915 zu machen. Er beklagte es, daß mit dem Deutschen Reich Frankreich kein Schritt mehr verbinde — von den Richtungsgefühlsangeboten des Führers schwebt er aber. Dafür verdächtigte er das Deutsche Reich, weil bei ihm im vollen Frieden „Kriegswirtschaft“ herrsche und alles so vor sich gehe, „als wenn Deutschland binnen kurzem bereit sein sollte“, Frankreich müßte bereit und stark sein, „um nicht zum Kampfe gezwungen zu werden“.

Kriegsminister Daladier beklagte die Wünsche Niklers zu dieser Rede und erklärte, daß niemals die Rede davon gewesen sei, die zweijährige Dienstzeit herabzusetzen und die Rüstungsausgaben zu vermindern. Der gegenwärtige Militärdienst sichere Frankreich eine Armee von 600 000 Mann, davon 150 000 Mann in Nordafrika und 50 000 in den Kolonien — aber über die in Frankreich vorhandenen, in die Millionen gehenden ausgebildeten Reservisten schwieg er. Dafür zählte er die deutsche Wehrmacht mit 800 000 Soldaten, 200 000 Arbeitsdienstmännern und 50 000 Politikern auf.

Sie Anthonn Eden weicht aus

London, 17. Dezember.

Kußenminister Eden mußte im Unterhaus eine ganze Anzahl von Fragen beantworten, die sich auf Äthiopien bezogen. Auf die Frage nach der Möglichkeit einer Umwandlung der Gesandtschaft in Addis Abeba in ein Generalkonsulat und einer etwaigen Anerkennung Äthiopiens erklärte der Außenminister, daß die Frage der Aufrechterhaltung seiner diplomatischen Vertretung bei einer Regierung, die nicht mehr bestehe, Gegenstand der Erwägung gewesen sei. In jedem Falle sei es nicht die Absicht der Regierung, die Anektion Äthiopiens de jure anzuerkennen. Eine andere Anfrage, ob die Regierung sich Bemühungen widersetzen werde, die Eroberung Äthiopiens durch den Völkerbund anerkennen zu lassen und gleichzeitig Äthiopien aus dem Völkerbund auszuschließen, beantwortete der Außenminister dahingehend, daß diese Frage kaum vor der nächsten Sitzung der Völkerbundversammlung behandelt werden könne. Es sei ihm daher unmöglich, hierzu jetzt schon Erklärungen abzugeben. Eden wich einer Erklärung aus, ob er eine Zusicherung geben könne, daß England seine Haltung Äthiopien gegenüber nicht ändern werde.

Auf die Frage, ob die englische Regierung noch zu der Erklärung des Zwölfersausschusses des Völkerbundes vom 16. 2. 32 stehe, wonach die gebietsmäßige Unantastbarkeit und die politische Unabhängigkeit jedes Völkerbundmitgliedes gesichert werde und diese Erklärung auch auf Äthiopien Anwendung finde, erklärte Eden, daß die englische Regierung diesen Grundsatze weiter anerkenne. Aber die britische Regierung müsse das Recht für sich in Anspruch nehmen, da wo britische Interessen betroffen seien, mit den zuständigen Behörden sofort zu verhandeln. Ingegend eine derartige Handlung schließe sich nicht die Billigung der Methoden ein, die die Lage geschaffen hätten.

„Moskauer Handshrift“

Paris, 17. Dezember.

In Clermont-Ferrand ist es am Mittwochabend zu heftigen politischen Zusammenstößen gekommen. Der Führer der französischen Volkspartei, Doriot, hatte seine Anhänger in ein geschlossenes Lokal zu einer Sitzung versammelt. Unterdessen begannen in den Straßen immer zahlreicher werdende kommunistische Herden Kundgebungen zu veranstalten, die mit der Zerstörung von Schaufenstern und der Erstürmung eines Kaffeehauses endeten.

Unter der Polizei und unter den Kommunisten gab es zahlreiche Verletzte. Fünf schwerverletzte Angehörige der Nobilen Garde mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Subsidiarische Abgeordnete ausgeliefert

Prag, 16. Dezember.

Der Immunitätsausschuß des Abgeordnetenhauses hat am Mittwoch beschlossen, fünf Abgeordnete der Subsidiarischen Partei wegen Übertretung des Gesetzes zum Schutze der Republik den Strafverfolgungsbehörden auszuliefern. Es sind die Abgeordneten Rudolph Jilling, Kámel, Böhm und Liebel. Wegen Ehrenbeleidigung wurden ferner die subsidiarischen Abgeordneten Dr. Kewwirth und Franke den Strafverfolgungsbehörden ausgeliefert.

Ichanghsuekiang verließ Sianfu

Schanghai, 17. Dezember.

Nach einer Neutermeldung hat sich Ichanghsuekiang in seinem Privatflugzeug mit fünf unbekanntem Personen von Sianfu nach Taihuanfu begeben. Die Abreise des meuternden Marschalls hat in Sianfu große Aufregung hervorgerufen.

Ein Regiment Ichanghsuekiangs, das den Vormarsch der Rankingtruppen bei Sianfu aufzuhalten versuchte, wurde nach heftigem Gefecht aufgegeben. Ichanghsuekiang hat drei Divisionen aus dem nördlichen Teil der Provinz Kansu zur Unterstützung heranzubefohlen. Zwei weitere von ihm gegen die Rankingtruppen in Marsch geleitete Divisionen sind zu den Regierungstruppen übergegangen.

In Ranking ist der erste Augenzeugenbericht von der Gefangennahme des Marschalls Ichanghsuekiang im Kurort Quatshinshih bei Sianfu eingelangt. Danach umstellten meuternde Truppen den Kraftwagen des Marschalls und übermächtigten nach hartem Kampfe die Leibgarde, die einen Schutzwall um den Kraftwagen zu bilden versucht hatte. Nur dem dem Marschall begleitenden Kommandeur der 13. Division gelang die Flucht.

Rückfall in Korfanthsmus

Kattowitz, 17. Dezember.

In Ostoberschlesien sind drei reichsdeutsche Zeitungen beschlagnahmt worden, die die Forderung der Hauptversammlung des polnischen Westverbundes nach neuen Entschuldigungsmaßnahmen gegen das Deutsche Reich in Ostoberschlesien kommentiert hatten.

Ein „Komintern-Staat Kreaml“

Neuere Trieb der jüdischen Machthaber in Moskau zur Abwälzung der Verantwortung

rp. Warschau, 17. Dezember.

Die jüdischen Machthaber Sowjetrußlands erwägen, wie die Moskauer Berichterstattung einiger osteuropäischer Blätter melden, einen neuen Trieb, um das Odium der Umsturzarbeit im Ausland von sich abzuwälzen und gleichzeitig der kommunistischen Internationale die Möglichkeit weiterer Tätigkeit zu sichern, indem sie aus dem Kreaml einen Kleinstaat nach Art der Vatikanstadt zu schaffen beabsichtigen. Dieser würde dann völkerrechtlich nach außen hin selbstständig sein. Nach Westen hin durch den 800 Kilometer breiten Gürtel des Sowjet-Territoriums geschützt, wäre der „Komintern-Staat Kreaml“ gesichert vor jeder Bedrohung von außen, und die Moskauer Regierung hätte die Hypothek der Verantwortung für die Dritte Internationale abgehoben, mit der gegenwärtig ihre ganze Politik belastet ist.

Diese Nachricht ist bezeichnend für die Moskauer Stimmungen. Erst schafft man eine „Dritte Internationale“, dann sondiert man die etwaige Aufnahme des Einflusses mit dem „Komintern-Staat“. Die Belastung mit der Dritten Internationale beginnt die Sowjetpolitik zu behindern. Trotzdem will Moskau aber noch nicht auf ein so bequemes Werkzeug wie die nach außen hin „unabhängige“ Komintern verzichten.

Gewaltige Leistungen der DAF.

Berlin, 17. Dezember.

Ausgabe der DAF ist es, die Kräfte der Gewerkschaft zu mobilisieren. Die Gemeinschaft hilft dem einzelnen, denn die materiellen Mittel der DAF stellen Mittel der Gemeinschaft dar. Die Unterhaltungen sind daher auch freiwillige. Die Unterhaltungsleistungen der früheren Gewerkschaften standen, als am 2. Mai 1933 die DAF die Gewerkschaften übernahm, ausnahmslos unmittelbar vor dem völligen Zusammenbruch. Erst die DAF hat ihnen wieder eine gesunde Grundlage gegeben. Zum erstenmal wird jetzt bekannt, welche gewaltigen Beträge die DAF bisher als Unterstützung an ihre Mitglieder bezahlt hat.

Es handelt sich, wie Pg. Scholz vom Schwansee der DAF, am Donnerstagsabend vor Vertretern der Presse ausführte, um eine Summe von insgesamt 254 Millionen RM. Das bedeutet, daß von den Beiträgen zur DAF, die ja keine Versicherungsprämie, sondern Beiträge zu einer weltanschaulichen Gemeinschaft darstellen, im Durchschnitt 50 Rpf. je Mitglied im Monat für Unterstützungszwecke abgewirgt werden. Der durchschnittliche Monatsbeitrag beträgt 170 RM.

Die DAF hat folgende Unterstützungseinrichtungen: 1. Erwerbslosenunterstützung bei Arbeitslosigkeit und Krankheit. 2. Invalidenunterstützung. 3. Sterbegeld. 4. Rostfallunterstützung. 5. Heiratsbeihilfe. 6. Sonderbeihilfe.

In der Gesamtsumme von 254 Mill. RM. kommt eine ganz erstaunliche Gemeinschaftsleistung zum Ausdruck. Seit 1933 hat die DAF etwa 4 1/2 Millionen Mitglieder durch ihre Unterstützungseinrichtungen betreut. Beachtlich ist, daß das Sterbegeld in der höchsten Klasse von 100 auf 125 RM. erhöht worden ist. Auch die Heiratsbeihilfe für weibliche Mitglieder hat eine Erhöhung erfahren bis zum Höchstbetrag von 150 RM. Die großen Barleistungen der DAF an Unterhaltungen stellen aber bekanntlich nur einen kleinen Teil der tatsächlichen Leistungen dar. Diejenigen, die heute die Unterstützungseinrichtungen der DAF für sich in Anspruch nehmen, sollten sich vor Augen halten, daß die DAF ihnen diese Unterstützung gewährt, obgleich sie die Beiträge im Vergleich zu denen der Gewerkschaften beträchtlich, und zwar bis zu 50 vom Hundert geringer hat.

Die Organisation und die Leistungen der DAF stehen auf gesunder Grundlage. Das Ausland hat diese gesunde Grundlage oft angezweifelt, aber noch jeder Ausländer, der einmal das Schwansee der DAF besucht und Gelegenheit gehabt hat, sich dort bis in die letzten Einzelheiten zu unterrichten, ist von Hochachtung erfüllt worden für dieses in sich starke soziale Werk.

Württemberg

Zweiter Landesbauerntag in Stuttgart

am 27. und 28. Januar 1937

Stuttgart, 18. Dezember

Der 4. Reichsbauerntag hat das Landvolk auf seine weiteren Ausgaben ausgerichtet: Sicherung der Ernährungsgrundlage für unsere deutsche Volksgemeinschaft.

Das Marschziel, das der 4. Reichsbauerntag in Goslar gegeben hat, soll bis zum letzten Angehörigen des Reichslandvolkes weitergegeben werden. Landesbauernführer Arnold hat daher bestimmt, daß am 27. und 28. Januar 1937 der 2. württembergische Landesbauerntag in

Stuttgart stattfinden soll, der die Bauernausgabe des Reichsbauerntages dem württembergischen Landvolk vermitteln soll. In Arbeitstagungen soll das württembergische Landvolk über die neuen Kampfabschnitte unterrichtet werden und soll erkennen, daß die 3. Erzeugungsschlacht im Rahmen des Vierjahresplanes einen verstärkten Einsatz voraussetzt und daß es sich mit dem Erreichten nicht zufrieden geben darf.

Stuttgart im Weihnachtsglanz

Stuttgart, 17. Dezember.

Die schwäbische Hauptstadt ist voll von strahlendem Schein des Weihnachtsfestes. Dem Fremden aräht schon aus dem Kopfbahnhof im Hauptbahnhof eine riesige grüne Weihnachtsstange mit hellem Lichterglanz. Mitten aus der Stadt strahlt der hellste Glanz. Die spitzen Giebel der altberühmten Bürgerhäuser um den Marktplatz stehen im Lichterschimmer glühend vor dem Nachthimmel, auf dem Platz reihen sich die Buden und Zelte der Weihnachtsmesse aneinander, und wie ein treuer Wächter wacht aus ihnen ein strahlender Weihnachtsbaum.

Auf dem Marktplatz, zu Füßen des Denkmals schaut man auch heute wieder in den leichten Schritten der großen Kaiserin Weihnachtskrippe, mit der die Stadt der Auslandsdeutschen an die Volksgenossen jenseits der Grenzen erinnert. In den Staatstheatern tanzt wieder die Puppenfee in Kreise ihrer lustigen Trabanten, und Humpelbinder „Hänsel und Gretel“ besetzt den Besucher mit musikalischem Zauberklang. Im Schauspielhaus treten die Kinder in „Das tanzende Königreich“ des Weihnachtsmannes. Im Marionettentheater in der Kriegsbergstraße schaut man am Samstag und Sonntag in die Märchenwelt der tanzenden Puppen, und im Hindenburgbau sitzen jeden Nachmittag Hunderte von Kindern mit glühenden Backen vor dem buntbewegten Weihnachtsspiel „Der Kinder Weihnachtsbaum“.

Fünf Personen gasvergiftet

Die Verunglückten außer Lebensgefahr

Reutlingen, 17. Dezember

In den frühen Morgenstunden des Mittwochs ereignete sich in der Spitalstraße ein schwerer Unglücksfall. Durch ein schadhaftes Gaszuleitungsrohr waren Gase ausgetreten, die in die Häuser des Meßgermeisters Reichert und des Rostmalerlehrs Bohrer drangen. Der Meßgermeister Reichert erwachte an einem kalten Gasgeruch und begab sich mit seiner Ehefrau in den Bodenraum. Dort brach der Meßgermeister zusammen, und die Ehefrau, die ebenfalls ihre Kräfte schwinden fühlte, wurde ihren Sohn, der im oberen Stockwerk schlief, während sich der Sohn um seine Eltern bemühte, kam aus dem Nachbarhaus die Tochter Maria des Rostmalerlehrs Bohrer, die aufgeregt mitteilte, daß sie ihre Eltern besinnungslos im Bett gefunden habe. Ihr Vater hatte vermutlich ebenfalls das Gasgeruch wahrgenommen, konnte sich aber nicht mehr erheben und stürzte aus dem Bett. Dadurch erwachte die Tochter. Der Sohn des Meßgermeisters benachrichtigte einen Arzt, während Maria Bohrer wieder in das Haus zurückkehrte. Als der Arzt eintraf, fand er die dreiköpfige Familie des Rostmalerlehrs Bohrer in ihrer Befahrung gasvergiftet auf. Die Gasvergifteten wurden sofort dem Kreiskrankenhaus zugeführt, wo sie noch bis zum Abend ohne Besinnung waren. Am Donnerstag morgen waren alle fünf Personen außer Lebensgefahr.

Kabensburg, 17. Dezember. Von der Holzspaltmaschine gegen die Wand gedrückt. Ein Holzspaltmaschinenbesitzer wollte mit seiner Maschine auswärts fahren und stand dabei vor der Maschine mit dem Rücken gegen eine Hauswand. Irrefühlicherweise schaltete er den Gang nach vorwärts ein und wurde dabei von seiner Maschine gegen die Wand gedrückt. Mit schweren Verletzungen am Unterleib mußte er in das Städtische Krankenhaus gebracht werden.

Heidenheim, 17. Dez. Vermehrte Kleintierzucht. Wie groß der Ruf nach den Kleintieren aus ihren Kleingärten und aus ihrer Kleintierzucht haben, zeigt eine Viehzählung aus Heidenheim. Dort wurden im Vergleich zum Jahre 1935 über 1000 Fühner mehr gezählt und die Zahl der Enten, Gänse, Stalhähnen, Ziegen und Bienenstöcke hat ebenfalls stark zugenommen. Diese Zahlen sind besonders zu beachten, da wir heute schon in Deutschland für mehr als eine Milliarde Reichsmark durch unsere Kleintiere für die Volksernährung produzieren.

Talheim, Kreis Tuttlingen, 16. Dezember. (Tolllicher Sturz von der Treppe.) Als Jakob Schaber nachts nach Hause kam, stürzte er auf der Treppe in seinem Haus aus und stürzte rücklings hinab, wobei er den Kopf so unglücklich aufschlug, daß der dadurch verursachte Schädelbruch zum baldigen Tode führte.

Lauffen a. N., 16. Dezember. (Das Rüdgrat abgedrückt.) Radist ereignete sich im Betrieb des Württ. Portland-Zementwerks ein bedauerlicher Unglücksfall. Der 35 Jahre alte verheiratete Albert Lang hatte sich in der Wesperrpause auf den Deckel der Entkalkungsanlage gesetzt, über dem sich

die langsam laufende Welle befindet. Au unbegreifliche Weise, vielleicht infolge eines plötzlichen Unwohlseins, kam er der Welle zu nahe, die seine Kleider erfasste. Er wurde kurz darauf von seinen Arbeitskameraden, mit abgedrücktem Rückgrat, auf der Welle liegend, tot aufgefunden.

Schwäbische Chronik

Ein Untersuchungsgelangener im Ravensburger Amtsgerichtsgefängnis wollte in seiner Zelle seinem Leben durch Erhängen ein Ende geben. Zufällig trat jemand zu rechtzeitig in die Zelle ein, daß der Selbstmordlandidat wieder ins Leben zurückgerufen werden konnte.

In Ulm erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einer Stadtfahrerin. Letztere wurde vom Rad gefesselt und erlitt erhebliche Verletzungen.

Bei der Schuhfabrik Salamander AG. in Kornwestheim können wieder vier alte treue Mitarbeiter ihr 25jähriges Jubiläum feiern.

Der 64 Jahre alte Landwirt und Unterhändler Jakob Schaber aus Talsheim, Kreis Tuttlingen, stürzte in seinem Hausflur so unglücklich die Treppe hinunter, daß er schwerverletzt vom Fluge getragen werden mußte. Zwei eine Stunde nach dem Unfall verschied der Verunglückte.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 18. Dezember 1936
Es lohnt, um der Erfahrungen willen, Fehler zu begehen.

Aus dem Handwerk dein Geschenk

So betitelt sich eine Anzeigenreihe der heutigen Ausgabe. Es ist oft schwer, einem Lieben Menschen eine besondere Weihnachtsgabe zu bereiten. Man soll dem Geschenk doch ansehen, daß es mit liebevoller Sorgfalt gewählt ist. Hier will mit tausend laubend gearbeiteten Dingen der Handwerksmeister raten und helfen. In feilscher Ausstattung erhält man bei jedem Meister den Rat für Handwerksleistung, den zu nützen, wir unseren Lesern bestens empfehlen.

Der Weihnachtswunsch der Hitlerjungen

Durch die vor einem Monat getroffene Bestimmung ist bei der HJ-Uniform die Hosenfarbe nun ebenfalls schwarz. Erst wenige sind bis heute dieser Vorrichtung nachgetommen, denn die meisten Hitlerjungen warten Weihnachten auf ihre Uniform zu vervollständigen. Welcher Hitlerjunge legt nicht seinen Ehrgeiz darin, andere Wünsche hintenanzulassen, um vor seinen Kameraden nicht zurückzufallen?
Viele besitzen auch den weitestgehenden HJ-Mantel noch nicht, der allein schon aus Gesundheitsgründen erforderlich ist. Er kann aber ebenso gut zur Jockifeldung getragen werden, und wer ihn einmal hat, möchte ihn nicht mehr missen.
Das gleiche gilt für die HJ-Stiefel und Stimmzüge, ohne die ein Geländedienst bei uns im Schwarzwald nicht durchzuführen ist. Auch diese beiden Uniformstücke werden in Zivil, besonders zum Stifahren, gerne getragen. Deshalb steht auf dem Wunschzettel eines jeden Hitlerjungen: „Vervollständigung meiner Uniform.“

Das Winterlager mahnt!

Es herrscht vielfach noch Unklarheit über das diesjährige Winterlager. Deshalb sei nochmals wiederholt, daß als Platz die Jugendherberge in Altensteig gewählt wurde. Das Winterlager ist offen für die Führerschaft des Bannes und Jungbannes sowie ganz besonders für die laiengebundenen Jungarbeiter und die Landjugend. Handwerker und Arbeiter können ihren im Sommer zum Teil unabhörmlichen Jungarbeitern jetzt die Gelegenheit zum Lagerbesuch geben. Jeder, der im Sommerlager noch gefehlt hat, richtet sich also für den Besuch des Winterlagers ein. Die Kursdauer ist 14tägig. Wer aber nur 8 Tage Zeit hat, kann in der ersten Lagerhälfte untergebracht werden. Die Lagerzeiten sind: 1. bis 16. Januar; 17. bis 30. Januar; 31. Jan. bis 13. Februar; 14. bis 27. Februar; 28. Febr. bis 13. März. Gleichzeitig sei an das Skilager auf dem Kniebis erinnert, das für Führer und Mannschaften, für Anfänger und Fortgeschrittene offen ist. Bei günstiger Witterung ist die Eröffnung am 3. Januar. Das Lager dauert bis zum 17. Januar und es finden zwei einwöchige Kurse statt.

Mädel herzhören

Auch im Winter sind unsere BDM-Freizeitlager geöffnet. In 8- oder 14tägigen Kursen ist Dir Gelegenheit geboten, auch einmal auszuspannen und für Deine Berufsarbeit neue Kraft zu sammeln. Wir wollen, daß jede Kameradin, jede Jungarbeiterin und Jungbauern ihre Erholung bekommt. Wir haben 2 Freizeitlager, die den ganzen Winter über geöffnet sind: Innenreute 6, Gisingen ab 26. 12. 36 geöffnet; Holzreuthal b. Schramberg ab 1. 1. 37.
Deine Anmeldung für ein Lager nimmt die BDM-Führerin in Deinem Wohnort entgegen.

Adventsgottesdienst

Für die evgl. Spanien-Deutschen findet heute nachmittags 17 Uhr im Vereinshaus Langestraße ein Adventsgottesdienst statt, zu welchem die Mitglieder nebst ihren hiesigen Freunden von den beiden Pfarrern Gröndler-Barcelona und Mohr-Madrid herzlich eingeladen sind.

Dieser Tage konnte Oberlehrer Fegert in Galmbach, Kreis Reutlingen, auf eine 40-jährige Tätigkeit im Schuldienst zurückblicken. Seit 1924 wohnt er hier hauptsächlich an der Grundschule. Lieber seine schulfähige Tätigkeit hinaus stellt der Jubilar seine Kräfte noch der Allgemeinheit zur Verfügung durch Ritorbeit in der Partei und als Dirigent des Streichorchester.

Auf der Straße Würzburg-Nürnberg wurde die Leiche des aus Maglad, Kreis Vöhring, gebürtigen Julius Rapp, der bei der Verkaufsstelle der Daimler-Benz AG. in Würzburg angestellt war, von Bahnbeamten aufgefunden. Rapp war vom Zug überfahren worden.

In Gisingen, Kreis Goppingen, war in der Firma Ketter & Glig Feuer ausgebrochen. Als der Löscharzug anlangte, fanden die ganzen Fabrikationsräume in dichtem Qualm, und nur mittelst Rauchschuttmäcken war es den Feuerwehrleuten möglich, in das Innere zu gelangen. In den zahlreich vorhandenen, leicht brennbaren Stoffen, wie Alkohol, Farben, Kunstleder und Kettel, fand das Feuer reiche Nahrung.

Die vor drei Jahren begonnenen Umbauarbeiten des Tübinger Studentenwerkes im „Prinz Karl“ sind nunmehr vollendet. Die Küche, aus der täglich 550 Studenten ein billiges und ausreichendes Essen erhalten, wurde neu ausgestattet. Ein neuer Speiseraum für etwa 80 Personen wurde geschaffen und Mitte November in Betrieb genommen.

Freie Soldaten-Urlaubsreise

Der Reichswehrminister hat jedem Soldaten im Jahr eine freie Urlaubsreise in die Heimat gewährt. Als „Heimat“ gilt außer dem Wohnort der Wohnung vor der Einstellung. Das Ziel muß auf direktem Weg erreicht werden, doch werden die Ausgaben für den öffentlichen Verkehr neben der Militärschiffahrt vergütet. Die Vergütung solcher Züge ist ohne Rücksicht auf die Entfernung gestuft, wenn sie der Befehrsstufe entspricht.

Religionsbezeichnungen auf Steuerkarten

Auf den dieser Tage ausgegebenen Steuerkarten für das Jahr 1937 sind auf Seite 1, oben rechts, die Religionsgesellschaften abgekürzt aufgedruckt, die zur Erhebung von Steuern berechtigt sind. Die für den Steuerpflichtigen zutreffende Religionsgesellschaft ist unterstrichen. Es bedeuten: ev. (evangelisch), kt. (katholisch), id. (jüdisch), o.E. (Angehöriger solcher Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften, deren genaue Bezeichnung ohne steuerliches Interesse ist, weil sie nicht steuerberechtigt sind).

Wie sammelt die HJ?

Wie die Gebietsführung der Hitler-Jugend mittelst werden sich alle Formationen der schwäbischen Hitlerjugend (HJ, D.J., BDM und J.M.) bei der großen Sammelaktion für das Winterhilfswerk vom Freitag, den 18., bis Sonntag, den 20. Dezember, einfinden. Am Freitag werden die Pimpfe und Jungmädel bis 5 Uhr nachmittags, die Hitlerjungen und BDM-Mädel bis 8 Uhr abends sammeln. Am Samstag werden in der Zeit von 11 bis 17 Uhr Pimpfe und Jungmädel mit der Sammelbüchse unterwegs sein, während am Sonntag, am Hauptsonntag, die Hitlerjugend und der Bund Deutscher Mädel bis nachmittags 5 Uhr sammeln wird. Pimpfe und Jungmädel unter 12 Jahren nehmen an der Sammlung nicht teil.

Jugend an die Front

Aufruf des Gebietsführers zum Einsatz der HJ fürs Winterhilfswerk!

Im gegenwärtigen Zeitpunkt sind die Ausdrucksformen politischen Willens der nationalsozialistischen Jugend einmal der Reichsbereitschaft und zum andern der Einsatz der HJ für das W.H.W. Dieser Einsatz geschieht nicht nur aus der Tatsache heraus, daß es gilt, noch manche Not zu lindern, sondern vielmehr deshalb, weil sich das W.H.W. als eines der besten Bindemittel der Volksgemeinschaft erwiesen hat. Wir Jungen selbst werden dafür sorgen, daß der Gedanke des W.H.W. auch in der kommenden Generation seinen Bestand haben wird, er wird uns immer ein Bedürfnis unseres Obsehwillens sein.

Wenn nun in diesen kommenden Tagen die Formationen der HJ zum Einsatz für das W.H.W. angetreten sind, so wird der Erfolg dieses Einsatzes der beste Beweis dafür sein, daß die nationalsozialistische Jugend den Gedanken des Sozialismus praktisch zu leben weiß. Dieser freudige Einsatz von 300 000 Jungen und Mädel in Württemberg soll beweisen, daß die gesamte Hitlerjugend diesen Einsatz für die Interessen des Volkes als eine genau so wichtige Aufgabe betrachtet, wie ihren Einsatz zur Beschaffung von Eigenheimen für die Formationen.

Volksgenossen, gebt in diesen Tagen mit derselben Freude, mit der die Jugend sammelt!

Heil Hitler!
Der Führer des Gebiets 20 (Würt.)
Erich Sundermann
Gebietsführer.

Elternabend der Deutschen Volkshochschule in Wildberg

Für Dienstag abend hatte die hiesige Volkshochschule die Elternschaft Wildbergs in den Schwarzwaldsaal eingeladen. Erfreulicherweise ist dieselbe fast vollständig erschienen. Schuloberrichter Oberlehrer Kentschler, begrüßte die Anwesenden und erklärte in längeren Ausführungen Sinn und Zweck des Abends. Vor allem hätte er in bereiten Worten die Aufgaben der neugegründeten Deutschen Volkshochschule mit ihrem großen Ziel und ihrer schweren Aufgabe im Hinblick auf die Erziehung zum echten, treuen, einflussbereiten deutschen Menschen, wie ihn das neue Reich braucht, fest verwurzelt in der Heimat in treuer Liebe zu Volk und Vaterland, in guter deutscher Art und Sitte, gebunden durch Blut und Boden, soll eine Jugend mit frohem aufgeschlossenen Sinn für alles Große und Edle herangezogen werden, die würdig ist, ein einiges Deutschland weiterzutragen, das in der Welt sich behaupten kann, in Einigkeit und Kameradschaft, mit gesunder Kraft und freiem, frohem Mut den deutschen Raum zu schützen und zu erhalten. Treffende Beispiele aus dem Leben des Alltags und den Höhen und Tiefen der deutschen Geschichte zeigten klar, daß solche Aufgaben nicht in den konfessionell getrennten Volkshochschulen der vergangenen Zeit gelöst wurden, sondern nur in einer allgemeinen „Deutschen Volkshochschule“ gemeinert werden können.

Geist und Leben dieser Schule zeigte nun in schönen Beispielen das reichhaltige Programm des Abends. Mit Eifer und warmen Herzen waren die Schüler sämtlicher Schuljahre dabei ihren Eltern zu zeigen, wie sie's treiben. Große Begeisterung fürs Deutsche Vaterland und für deutsche Art zeigten sie in Liedern und Gedich-

Grippe

Schutz vor Ansteckung durch Panflavin-PASTILLEN



ten, Turnertische Vorführungen und schöne Reigen gaben Einblick in ihre körperliche Erziehung. Schwäbische Mundartdichtung und Heimatlieder brachten die Liebe zur engeren Heimat zum Ausdruck, die selbst in weitester Ferne in jedem deutschen Herzen weiterbrennt, wie wir es in Gedichten aus dem Munde zweier Spanien-Deutschen hören konnten. Eine kleine Aufführung „Die Lehrjahre“ zeigte in humorvoller Weise die praktische Verwendung eines „guten Schulfachs“. Die unteren Schuljahre zeigten, wie ihnen die nahe Weihnachtzeit das Herz bewegt. Zum Schluß durften die Eltern an Hand eines Schulfilms noch selbst mitlernen und einen Blick in das Wunder der Natur tun, um zum Dank ihren Kindern den Schulfilmwandler geruher mitzugeben. So vergingen rasch drei Stunden in enger Gemeinschaft zwischen Schule und Elternhaus und bei allen hat der wohlgegangene Elternabend nachhaltigen Eindruck zum Wohle für Volk und Vaterland hinterlassen.

Von der Welter Höhe

Gründung eines Zweckschulverbandes für die Durchführung der „Ländlichen Berufsschule“.

Am Mittwoch, den 16. Dezember versammelten sich im hiesigen Rathaus in Anwesenheit von Schulrat Kübler-Freudenstadt und dem Leiter des gemeindefinanzierten Oberamts in Schmalen, Landrat Dr. L. Uffner, sowie des Kreisbauernführers Kalmbach, die Bürgermeister der Gemeinden Wart, Wenden, Ebershardt, Gengenwald und Schöndorff, um gemeinsam die Gründung eines Schulverbandes der ländlichen Berufsschule zu beraten und durchzuführen. Die „Ländliche Berufsschule“ für Jungen baut auf der Dorfschule auf. Sie hat die Aufgabe, die tägliche Arbeit des jungen Landmenschen zu begründen. Die Grundlage des Unterrichts ist somit die Landwirtschaft in ihrem Jahresablauf. Darüber hinaus besteht die weitere Erziehungsanfrage dieser Schule darin, den jungen Menschen durch seinen bauerlichen Beruf zum dienenden Glied der Volksgemeinschaft zu machen. Die eigentliche Fachausbildung fällt wie bisher den bauerlichen Fachschulen zu, welche künftig den Besuch der ländlichen Berufsschule voraussetzen. In 160 Stunden wird das ganze Jahr hindurch das Bildungsgut der Schulfächer: Bäuerliche Berufsstunde - Rechnen - Deutsch - und Gemeinschaftskunde vermittelt. In Anbetracht der Dringlichkeit, dem Fortbildungswesen des Dorfes in sachlicher Richtung und in Bezug auf die Bildung der Volksgemeinschaft von Grund auf zu helfen, wurden die günstigen Verhältnisse, welche hier für unser Landjahrler aufweist, der Sache dienlich gemacht. Es bietet durch seine eigene landwirtschaftliche Betriebsführung, durch die Anschaulichkeit seiner, auf dem Bauerntum aufgebauten Lagergemeinschaft, sowie durch das vorhandene Führerpersonal die Gewähr, das im Reichsgebiet und im Erlaß des Kultministers das geforderte Erziehungsziel in einer, für das ganze Land mühtergünstigen Weise zu erreichen.

Die Bedeutung der „Ländlichen Berufsschule“ wurde allgemein erkannt und die Gründung des Verbandes einstimmig beschlossen. Der Verband umfaßt die 7 Gemeinden: Wenden, Wart, Ebershardt, Schöndorff, Efringen, Rotsfelden und Gengenwald. Der Beginn des Unterrichts ist bereits für 15. Januar in Aussicht gestellt.

Som Reichsurlaubhund
Gündringen. Nachdem in den letzten Wochen Schulungskurse des Volkshochschulverbandes in R. Vogt abgehalten worden waren, an wel-



Schwarzes Brett

Vertriebsstelle. Radbruch verboten.

HJ, JV., BDM., JM.
Gef. 19/126, Standort Schwanborf
Der Standort tritt am Sonntag abend 18 Uhr vor dem Schulhaus zur Sonnenfeier an. Tadellose Uniform! Uba!

HJ-Standort Nagold
Heute abend 20 Uhr tritt der ganze Standort in Uniform zum Eröffnungsgottesdienst der HJ-Sammlung am Haus der NSDAP an. Standortsführer.

Hitler-Jugend, Gef. 17/126
1. Betr. HJ-Sammlung.
Die Standortsführer legen sich mit den HJ-Beauftragten ihres Standorts in Verbindung und sorgen für energiegelichen Einsatz der geseamten HJ ihres Standorts für die HJ-Sammlung.

Die HJ. und J.M. sammeln am Samstag den 19. Dez. von 11-17 Uhr. Am 17 Uhr müssen die Sammelbüchsen bei der örtlichen Dienststelle des HJW. abgeliefert sein.

HJ. und BDM. sammeln am Sonntag, den 20. Dez. von 11-18 Uhr.

Am 18 Uhr müssen die Sammelbüchsen bei den örtlichen Dienststellen des HJW. abgeliefert sein.

2. Vom 22. Dez. bis 3. Jan. ist dienstfrei. Führer der Gef. 17/126.

Deutsches Jungvolk, Fähnlein 24/126 Nagold
Das Fähnlein steht am Freitag, den 18. Dez. um 20 Uhr auf dem Stadtplatz angetreten. Jeder Junge bringt seinen Kussweib mit. - Das Turnen am Freitag fällt nicht aus, die Teilnehmer treten schon zum Turnen in Uniform an. (Turnschuhe im Brotbeutel!)

Führer des Fähnleins.
BDM-Standort Nagold

Der ganze Standort tritt am heute Freitag 20 Uhr, vollständig und in tadelloser Uniform am Haus der NSDAP an. Ringführerin.

BDM in der HJ, Mädelgruppe 3/126
Mit der Führung der Mädelgruppe 3/126 Wildberg wird mit sofortiger Wirkung Jan. Franziska Jee, Wronsdorf, beauftragt. Ringführerin.

dem hat etwa 100 Personen beteiligten, kamen nun die praktischen Vorführungen zur Geltung, die vom Schulungsleiter Waldemar Bollmoringen geleitet wurden. Die Nebungen fielen zur allgemeinen Beiriedigung aus, Kacher trat man sich im Volkhaus zum „Möhren“ zu einem Kameradschaftsabend, wobei von dem Schulungsleiter, sowie Bürgermeister Wehrlein und Stützpunktleiter Fuchs ernste Worte an die Anwesenden und Kursteilnehmer gerichtet wurden.

Legte Nachrichten

Tschiangkaichai wohlaut. - Eine zweite Nachricht Donalds aus Sianju
Berlin. Der australische Journalist Donald, einer der vertrauten Ratgeber des Marshall's Tschiangkaichai, hat, wie die hiesige Postzeitung mitteilt, am Donnerstag von Sianju aus der Zentralregierung in Nanking zum zweiten Mal telegraphisch mitgeteilt, daß Marshall's Tschiangkaichai sich in Sianju wohlaut befinde. Außerdem teilte er mit, daß er sich mit dem Marshall in dessen jetziger Wohnung aufhält.
Die Stärke der Nanking-Truppen um Sianju beträgt jetzt 17 Divisionen mit über 200 Bomben- und Jagdflugzeugen.

Innenminister von Kozma wieder in der Heimat
Budapest. Innenminister von Kozma ist Donnerstag nachmittag nach Abbruch seiner Berliner Reise mit seiner Begleitung wieder in Budapest eingetroffen. Zur Begrüßung hatte sich auch der deutsche Gesandte von Madelen eingefunden.

Keine Einwendungen der Vereinigten Staaten gegen die britischen Flottenpläne
Washington. In der Meldung, daß die britische Regierung die Beibehaltung von fünf Kreuzern plane, die nach der bisherigen Vertragologie überzählig wären, erklärte das Außenministerium, daß der Vertrag, der die Kreuzerzahl begrenze, Ende dieses Monats ablaufe. Die Vereinigten Staaten hätten daher weder Veranlassung, noch die Absicht, sich in die britischen Pläne hinsichtlich der Zahl der in Dienst befindlichen Kriegsschiffe zu mischen.

Jugenderziehung in Sowjetrußland

Saufgelage in einem Moskauer Jugendklub
Moskau, 17. Dezember

Das Zentralorgan der kommunistischen Partei Sowjetrußlands, „Pravda“, berichtet von skandalösen Zuständen in einer „Rufschöpfung“ der Sowjets, den ersten Kinder-Rinob. Prügeleien, Messerstechereien und Diebstähle sind dort an der Tagesordnung. Ein zwölfjähriges Mädchen hat man wegen „unwürdigen Benehmens“ entfernen müssen. Wiederholt wurde auch festgestellt, daß Schnapsflaschen von Hand zu Hand gehen.

Politische Kurznachrichten

Beamte und Logenangehörigkeit

Ausführungsbestimmungen des Reichsstaatsministers zum Gesetz über die Zugehörigkeit von Beamten zu Freimaurerlogen...

Das Tempo der britischen Aufrüstung

Der britische Luftfahrtminister Lord Swinton teilte mit, daß jetzt jährlich 20.000 Flugzeuge in die britische Luftwaffe eingestellt werden...

Wotta - Schweizerischer Bundespräsident

Die vereinigte Bundesversammlung der Schweiz hat mit 167 von 172 gültigen Stimmen den bisherigen Vizepräsidenten und Leiter des politischen Departements, Bundesrat Giuseppe Wotta...

Letzter Wahlakt in USA

Kammer haben auch die am 3. November gewählten Wahlmänner in den Vereinigten Staaten ihre Stimmen abgegeben...

Es gibt keine „Polizeidiener“ mehr!

Ein Kundentag des Reichsführers SS und Chef der deutschen Polizei Himmler wendet sich gegen die Veranschaulichung von Polizeibeamten in seinen Ortschaften zu Dienstverrichtungen...

Brand bei Continental-Gummi

In dem Werk Simmer (Gyselhof) der Continental-Gummiwerke entstand nachts in einem Lagerbühnen für Nitrogummi Feuer...

Jugunfall durch Fahrlässigkeit

Der in Albstadt-Langenau Hauptbahnhof einlaufende Fernzug 779 kreuzte einen über das Weitz-

den hinausragenden letzten Personenwagen und brachte ihn zur Entgleisung. Durch starke Abbremsung erlitten 15 Reisende leichtere Verletzungen.

Katastrophen in Ägypten

Zwei Katastrophen, denen zahlreiche Menschenleben zum Opfer fielen, ereigneten sich, wie Kairo meldet, in Ägypten. Bei Abu Kerkas in Oberägypten kenterte auf dem Nil ein mit 200 Männern, Frauen und Kindern besetztes Segelschiff...

eine gewaltige Feuerbrunst etwa 200 Häuser einäscherte. Auch bei dieser Gelegenheit verloren zahlreiche Dorfbesitzer ihr Leben.

Raubmörder wurde hingerichtet

Am 17. Dezember 1936, 7.30 Uhr, ist in Braunschweig der am 29. März 1908 geborene Walter Sievers hingerichtet worden, der am 27. März 1936 vom Schwurgericht in Braunschweig wegen Raubmordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist...

Handel und Verkehr Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 17. Dezember

Auftrieb: 7 Ochsen, 32 Bullen, 69 Rinder, 7 Färsen, 333 Kälber, 751 Schweine, 6 Schafe.

Table with market prices for various types of livestock including calves, pigs, and sheep, with columns for date and price.

Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schwund, Händlerprovision; demzufolge müssen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen.

Wachstum: Großvieh außer b, c und d. Rinder insgesamt, Ausfuhr für Rotz, Schweine, Kälber, Rinder, Langsam.

Ufse Geschäftslage bei Osterberg-Werke

Bereinigter Gewinn nach Abzug der Steuern 1936. Die unter dem Vorsitz von Konrad W. v. Stuber abgehaltene Hauptversammlung genehmigte einstimmig den Bericht des Vorstandes über das 22. Geschäftsjahr...

Geringe Reichsbankentlastung

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Dezember hat sich die Entlastung in der zweiten Monatswoche nur noch in geringem Ausmaß weiter fortgesetzt...

Ämtliche Bekanntmachungen Offenhalten der Friseurgeschäfte

Einem Bedürfnis entsprechend wird den Inhabern der Friseurgeschäfte im Kreis Nagold gestattet, diese an den zwei kommenden Sonntagen, den 20. und 27. 12. 1936, in der Zeit von 10-12 Uhr zum Bedienen der Kunden im Haar schneiden, Rasieren usw. offenzuhalten.

Die Ortspolizeibehörden und Landjäger haben die Einhaltung der genehmigten Ladeneröffnungszeit zu überwachen.

Nagold, den 17. Dezember 1936.

Der Landrat: J. H. Dr. Schmierer, Reg.-Aff. 101

Herstellung leicht verderblicher Konditorwaren an Sonntagen

Gemäß § 7 Abs. 1 des Gesetzes über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien vom 29. 6. 1936 (R.G.B.I. I S. 521) in Verbindung mit Art. II Abs. 1 der VO. zur Durchführung des genannten Gesetzes vom 30. 6. 1936 (R.G.B.I. I S. 527) ist für den Kreis Nagold die Herstellung, sowie das Austragen oder Ausfahren leicht verderblicher Konditorwaren an Sonntagen auf die Zeit von 10-12 Uhr vormittags festgesetzt worden.

Dabei ist folgendes zu beachten:

- 1. Als Herstellung leicht verderblicher Konditorwaren gilt nur die Zubereitung von Creme, Obst- und Eisspeisen und von Schlagzahn sowie das Füllen von Backwaren mit diesen Speisen. Die Herstellung von Backwaren durch Backvorgänge irgend welcher Art, ist nicht erlaubt. 2. Jugendliche Gefolgschaftsangehörige unter 18 Jahren dürfen bei den Arbeiten nicht beschäftigt werden. 3. Die Dauer der Beschäftigung von Gefolgschaftsangehörigen an Sonntagen mit diesen Arbeiten ist auf die zulässige Wochenarbeitszeit anzurechnen. 4. Jedem an einem Sonntag beschäftigten Gefolgschaftsangehörigen ist an einem der nächsten sechs Werkstage Freizeit von 13 Uhr ab zu gewähren. 5. Die Vornahme der Arbeiten ist nicht zulässig am Ostersonntag und Pfingstsonntag, sowie am Neujahrstag, am nationalen Feiertag des deutschen Volkes (1. Mai) und am 1. und 2. Weihnachtstages, wenn diese Feiertage auf einen Sonntag fallen. 101

Die zur Zeit zugelassene sonntägliche Ladeneröffnungszeit von 11-12 Uhr bleibt nach wie vor bestehen.

Die Ortspolizeibehörden und Landjäger werden mit der Überwachung der bewilligten Ausnahmen beauftragt.

Nagold, den 17. Dezember 1936.

Der Landrat: J. H. Dr. Schmierer, Reg.-Aff. 101

Das Geschenk für das Schulkind: ein leernes Schreibetui, ein guter Farbkasten, ein Farbstiftetui, eine Ordnungsmappe, einen Schüler-Füllhalter, einen Drehstift, Schulbücher und Hefte, ein Schulgesangbuch. G. W. ZAISER - NAGOLD

Dein Geschenk ein Weihnachts-Glücksbrief des deutschen Volkes. Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung 424152 GEWINNE U. 600 PRÄMIEN RM. 1.600.000

Weihnachtsfeier des Kreiskrankenhauses Nagold findet am Dienstag, den 22. Dezember 1936, abends 17.00 Uhr statt. Hierzu ergeht hiermit herzliche Einladung. 1932 Kreiskrankenhausesverwaltung.

Waburzfluid vom Kloster-Labor Alpirsbach/Schwarzw. befreit auch Sie von Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß und Verrenkungen, Gelenk- u. Nervenschmerzen. Sie freuen sich wieder rasch Lebens-, Großes Fl. RM 1,74 Spezial-Doppelst. RM 2,56; 1,50 Waburzfluid aus Ihrer Apotheke

Das Geschenk. Ein Uhrwerk. Adolf Heuser, Uhrmachermeister Nagold, Marktstr.

Heute Freitag, den 18. Dez., findet nachm. 17 Uhr im evang. Vereinshaus ein Adventsgottesdienst für die evangelischen Spanier-Deutschen und ihrer hiesigen Freunde statt. Hierzu laden herzlich ein die 31. hier anwesenden Geistlichen der Gemeinden: Pfarrer Gröndler, Barcelona Pfarrer Rohrer, Wadob.

das einen langgehegten Wunsch erfüllt. Darum sollte die Tisch- oder Wanduhr nicht auf dem Gabentisch fehlen. 140 Ich habe solche in feinen Holzgehäusen mit zuverlässigen Werken und schönen Schlagwerken; sehen Sie sich die die Schönste aus bei Adolf Heuser, Uhrmachermeister Nagold, Marktstr.

Herzliche Bitte zur Blindenweihnacht! Die Bez.-Gruppe Freudenstadt, Horz u. Nagold des Württ. Blindenvereins möchte auch heuer für ihre mittellosen Blinden eine Weihnachtsfeier veranstalten und richtet an alle die herzliche Bitte: Vergessen Sie nicht beim Fest der Liebe, die den Glanz des Weihnachtsbaums nicht schonen dürfen. 1936 Gaben nimmt dankbar entgegen Karl Reichert, Buchdr., Nagold.

Die neue große illustrierte Jubiläums-Ausgabe Kiehnle-Kochbuch mit Haushaltungskunde. Völlig neu bearbeitet und erweitert. 2405 erprobte Rezepte, 343 Bilder z. T. mehrfarbig. Auch vegetar. Speisen, Rohkost, Kranken- und Diätküche, Linsen nur M. 8.- ist das Entzückende aller Hausfrauen, das schönste Geschenk! Kleine Ausgabe 1123 erprobte Rezepte. Linsen M. 4.20. Vorrätig bei Buchhdlg. Zaiser, Nagold

Sanitäts-Sibel ist für RM. 1.- vorrätig bei Buchhandlung G. W. Zaiser Nagold

Entscheidet ein technisches Wunder den Krieg?

Verjüngt fremder Staaten mit neuen Waffen und Formationen Der Mensch kann keinesfalls ersetzt werden

Das Streben nach „operativer Bewegungsfreiheit“ war das Kennzeichen der diesjährigen großen militärischen Übungen im Ausland. Die Mittel, solche Beweglichkeit zu erreichen, waren weitgehende Motorisierung und Mechanisierung der Truppen. Abschließende Erfahrungen sind zwar wohl noch nirgends gewonnen worden, doch ist es interessant, einige der bei den Truppenübungen im Ausland gemachten Versuche mit neuen Formationen und neuen Waffen kennenzulernen.

„Ueberlanks“ in Frankreich

Die französischen Wänder wurden mit einem besonders großen Aufwand an Kriegsmaterial durchgeführt. Die Herbstübungen in Ostfrankreich, zwischen Zabern und Bittich, sind zwar abgeklungen, doch ist es interessant, einige der bei den Truppenübungen im Ausland gemachten Versuche mit neuen Formationen und neuen Waffen kennenzulernen.

Sturmwerfer und kletternde Tanks

Die Verwendung von motorisierten, mechanisierten und sonstigen neuen technischen Kampfmitteln gab auch den großen Übungen Italiens die besondere Note, nachdem es als erste europäische Großmacht nach dem Weltkrieg Gelegenheit hatte, im abessinischen Feldzug auf den verschiedensten Gebieten des unzeitlichen Krieges wertvolle Erfahrungen zu sammeln. Die italienische Infanterie führte in diesem Wänder im Apenninengebirge zum ersten Male einen kleinen Sturmwerfer mit, der bei einem Kaliber von 4,5 Zentimeter nur 15 Kilogramm wiegt und also von einem einzigen Mann auf der Schulter oder in der Hand getragen werden kann. Dieser „Sturmwerfer“ soll die Ueberwindung der letzten 200 Meter vor dem Einbruch in die feindliche Stellung — eines der Probleme des modernen Krieges! — erleichtern. An anderer Stelle kam ein „Pionier-Kampfwagen“ zum Einsatz, ein Sonderfahrzeug, das mit einer aus dem Wagennennern zu betrieblenden, aus ineinanderschließbaren Rollen bestehenden Laufbrücke von 7 Meter Länge ausgerüstet ist. Mit ihrer Hilfe können Tanks Hindernisse bis zu sechs Meter Höhe klettern.

Drehseife und Stahlbrücke

Am Kraftwagenkolonnen auf schmalen Gebirgswegen wenden zu können, geben die Italiener ihnen eine auf einem Kugellager drehbare Plattform mit. Auf sie fährt ein Kraftwagen hinan, wird durch einen Mann um 180 Grad gedreht und kann in entgegengesetzter Richtung wieder abfahren. Der letzte Wagen der Kolonne nimmt das Gerät an. Eine Schöpfung aus den Erfahrungen des arabischen Feldzuges dürfte auch die „Hochgebirgs-Laufbrücke“ sein, die aus sehr leichtem Spezialstahl besteht, ohne Pfostenstützen eine leichte Brücke von 20 Metern überbrückt. Sie ermöglicht das Ueberqueren von tiefen Schluchten, Gebirgsbächen usw., aber auch den Kampfzügen bis zu 3,5 Tonnen das Ueberqueren von steilen Hindernissen. Ihre Beförderung erfolgt in Zellen auf Lastkraftwagen oder auf Tragtieren.

Fallschirm und Politik in UESR.

Eine neben der militärischen nicht zu unterschätzende politische Bedeutung dürfte vor allem den sowjetrussischen Hauptmandarinen beizulegen sein, die wieder in unmittelbarer Nähe der polnischen Grenze hantieren. Das gegen das Vorjahr noch erheblich vergrößerte Aufgebot an technischen Waffen, und Luftstreitkräften sollte einmal Gelegenheit geben, den auswärtigen Militärmissionen zu zeigen, in welchem Maße die an den Übungen beteiligten Truppen komplizierte Angriffsmanöver mit Unterstützung durch diese modernen Waffen durchzuführen gelernt hatten, zum anderen aber sollten sie, wohl vor allem den zum ersten Male als Zuschauer amiesenden Engländern, die auf diesem Gebiet erreichten Leistungen und den hohen Stand der Roten Armee vor Augen führen.

Bei den ausschließlich die Angriffs- und die verjüngenden Übungen, die sehr erhebliche Marschleistungen — 50 bis 60 Kilometer an mehreren Tagen — forderten, fehlte natürlich auch die „Glanznummer“ der Roten Armee nicht, eine Fallschirm-Landung von 1200 Mann mit 150 Maschinengewehren und 18 Geschützen. Der verhältnismäßig geschlossenen Landung — in unmittelbarer Nähe der ausländischen Militärmissionen — folgte

gleich darauf ein Sturmangriff der schnell gebildeten Formation in den Rücken des Gegners. Die Aktion, deren Durchführung sicherheit Schneid und sorgfältige Ausbildung zur Voraussetzung hat, verfehlte denn auch ihren Eindruck auf die Ausländer nicht. Ihr militärischer Wert allerdings ist vorläufig bei den Fachleuten noch sehr umstritten.

Wohl mit Recht, denn ein moderner Krieg wird nicht allein durch technische Einzelheiten entschieden, sondern durch die zusammengefaßte Wehrkraft einer Nation. In deren drei ebenbürtigen Wäfen, Wehrmacht, Wirtschaft und Kultur, spielt die Technik eine bestimmende Rolle. Sie bedarf also besonderer wehrpolitischer Pflege. Den Menschen aber, der die Maschine nicht nur meistern, sondern auch deren Wirkungen durch seine feilsche Kraft widerstehen soll, will und kann sie nicht entbehrlich machen.

Kurzberichte aus der Weltpolitik

Immer neue Streiks in USA

In den Vereinigten Staaten brechen immer neue Streiks aus: so in den Glasfabriken von Toledo, Charleston, Stredport und Ottawa und in einer Hattfabrik in Philadelphia. Der Postkutschwagenstreik in Philadelphia gefährdet erheblich die Lebensmittelzufuhr.

Vorläufig keine Kabinettsumbildung in London

Gerüchte über eine bevorstehende Umbildung des britischen Kabinetts werden von Londoner Kreisen demontiert. Erst wenn Baldwin nach der Königskrönung sein Amt niederlegt, wird eine völlige Neubildung des Kabinetts erfolgen. Das englische Königspaar wird Ende 1931 eine Reise nach Indien machen und voraussichtlich am 1. Januar 1932 einem Krönungsbesuch in Delhi beiwohnen.

Wahlen zur Nationalversammlung in Estland

Bei den Wahlen zur ersten Kammer der Nationalversammlung in Estland waren in 20 von 80 Wahlkreisen Gegenkandidaten den von den Regierungsausschüssen aufgestellten Wahlwebern gegenübergestellt worden; es wurden etwa ein Drittel der Gegenkandidaten gewählt. Die Wahlbeteiligung war sehr gering und betrug durchschnittlich 60 von Hundert.

Rumänische Außenminister in Paris

Der rumänische Außenminister Antonescu ist in Paris eingetroffen und hat am Mittwoch nachmittag die politischen Beziehungen mit dem französischen Außenminister Delbos begonnen.

Neutrale Beobachter nach Alexandrette

Im Völkerbundrat wurde der Bericht des schwedischen Außenministers Sandles über einseitige Maßnahmen zum französisch-türkischen Streit um das Sandsthal Alexandrette angenommen. Danach werden so bald wie möglich drei neutrale Beobachter in das Sandsthal entsandt. Frankreich hat sich verpflichtet, sofort nach Ankunft der Beobachter die Truppenverhältnisse rückgängig zu machen. Der türkische Antrag auf Neutralisierung des Sandsthal wurde abgelehnt. Der britische Vertreter wandte sich gegen Beobachtermissionen in Sandsthalgebiete.

Italiener besetzen Kassa

Italienische Truppenabteilungen haben die wegen ihrer Fruchtbarkeit berühmte abessinische Sandsthal Kassa nach Ueberwindung großer Gebirgschwierigkeiten besetzt.

Sittlichkeitsverbrecher vor Gericht

Am 16. Dezember

Die Große Strafkammer Am hatte sich in vier Fällen mit Vergehen oder Verbrechen wider die Sittlichkeit zu befassen. Ein 58 Jahre alter verwitweter Mann aus Ueberlingen hatte sich wiederholt mit 13- und 14jährigen Knaben sittlich vergangen. Die Knaben sind jetzt in Fürsorgeerziehung. Das schlimmste ist, daß das Verbrechen dieser Knaben unter der Schutzhülle der Gemeinde große Verheerungen angerichtet hat. Das Jugendgericht wird sich noch mit einer großen Anzahl von Angeklagten zu befassen haben. Der Angeklagte wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein junger Mensch aus Am hatte sich nach § 176 in sechs Fällen zu verantworten. Er war zur Zeit der Tat vermindert zurechnungsfähig und erhielt sechs Monate Gefängnis.

Eine geschiedene Frau aus Bartenbach wurde vom Amtsgericht Göppingen wegen Abtreibung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Dagegen legte sie Berufung ein, die aber mit dem Vermerkten verworfen wurde, daß sie trotz sein dürfe, wenn sie mit dieser Strafe weggekommen sei.

Ganz schlimm hat es ein 64 Jahre alter Arbeitsunfähiger aus Geislingen getroffen. Er lockte Mädchen im Alter von 8 bis 12 Jahren in seine Hütte bei Geislingen und verging sich an diesen in schwerer Weise. Er erhielt ein Jahr sechs Monate Gefängnis. Ein Monat und 15 Tage der Untersuchungshaft gehen ab.

„Selbstverständlichkeit“!

Dieser Tage haben wir in einem kleinen ärmlischen Ort den Arbeiter Penziges aufgesucht. Er hatte in den letzten Wochen einer Frau, die im Krankenhaus schwer darniederlag, von seinem geliebten Blut gegeben. Er hatte sie nicht gekannt, nur gehört hatte er auf seiner Arbeitsstätte, daß sie in den nächsten Stunden sterben werde, wenn es nicht gelänge, ihr frisches Blut zuzuführen.

Da hatte er keine Arbeit verlassen, war in das Krankenhaus gegangen und hatte die Ärzte gebeten, kein Blut zu unterfordern, um es dieser mit dem Leben ringenden Frau geben zu können. Der Arzt hatte dankbar nickend und ihm mitgeteilt, daß er selbstverständlich für diese Blutabgabe eine entsprechende Entschädigung bestimme.

„Nein, das nehme ich nicht“, hatte da der Arbeiter protestiert. „Was ich tue, ist eine Selbstverständlichkeit. Dafür nehme ich keinen materiellen Lohn entgegen. Ich habe mich nicht für Geld zur Verfügung gestellt.“

Erkannt hatten ihn die Ärzte angesehen. Die Blutübertragung glückte, und als wenige Tage danach der Arbeiter im Krankenhaus erschien, sagte man ihm, daß die Frau gerettet werden konnte. Ein Glanz trat in die Augen des edlen Volksgenossen, der darauf bescheiden antwortete: „Sehen Sie, das ist mein Lohn. Das Geld aber, das ich hätte bekommen sollen, das überweisen Sie dem Winterhilfswerk.“

Diesem Vorgang hat er mir nun nochmals erzählt. Als er beendet hatte, erkundete ich vom Ortsgruppenleiter, daß dieser Arbeiter erst vor kurzer Zeit in Verdienst gebracht werden konnte, weil er selbst krank war. Er hätte das Geld gewiß gut gebrauchen können. Wir sehen ihn an, wie er jetzt nachdenklich vor uns sitzt und uns nun lächelnd die bescheidenen und doch so stolzen Worte entgegnet: „Reich macht schon die Gewißheit reich, daß ich von dem, was ich noch besitze, anderen deutschen Volksgenossen immer noch etwas geben kann.“

Langsam haben wir nach diesen Worten stille. Dann aber erfüllt uns die Gewißheit: Hier liegt ein wahrer Nationalsozialist. Als wir die kleine, bescheidene Wohnung dieses Arbeiters verlassen, ist es uns, als hätten wir nicht in einem gedrängten Raum geistes und dort mit einem treuen, deutschen Arbeiter gesprochen, sondern als hätten wir eine herrliche, weihenolle Feierstunde erlebt.

Der Reichsbeauftragte für das BSW, Pa. Hilgenfeldt, hat diesem Arbeiter als höchsten Ausdruck des Dankes sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift überreichen lassen.

Grotesk - aber wahr!

Londons „Rebel-Banditen“

Jede Stadt hat ihre Eigenheiten. Auch die Herren der Unterwelt benutzen diese Eigentümlichkeiten sehr geschickt für die Durchführung ihres dunklen Handwerks. London ist bekannt durch seinen Rebel. Was liegt also näher, als daß sich das lichtscheue Gesindel gerade den dichten Rebel dienlich macht, um in der Stadt sein Un-



In jedem Heim soll Freude sein - bereite auch Du Freude durch ein Geschenkpaket auf den Gabentisch des W-H-W

wesen zu treiben? „Rebel-Banditen“ hat man sie bereits gefaßt. Die Polizei hat es um so schwerer, die Verbrecher zu greifen, als die Leute in eleganter Klust auftreten. Über labelhafte Autos und mondäne Frauen verfügen, also die schon sprichwörtlich gewordenen „Gentleman-Verbrecher“ aus dem Kriminalroman darstellen. Die Bande geht dann meistens so vor: abends, wenn die Theater mit den Vorstellungen begonnen haben und sich dichter Rebel über die Stadt geleitet hat, kommen sie in die Stadt, flauen einen eleganten Wagen vor dem Theater und unternehmen damit ihren großen „Coup“. Restlos müssen die Juweliergeschäfte dran glauben. Im Rebel bleibt die Tat leicht und beobachtet, und nachher kann man die Banditen schwerlich in ihrem mondänen Anzuge erkennen. Wenn sie dann durch die Londoner City fahren, machen sie durchaus den Eindruck von harmlosen Theaterbesuchern. Gewöhnlich haben sie dann noch die Freundlichkeit, den gestohlenen Wagen wieder an seinen Platz zu stellen. Natürlich nicht ohne alles Wertbare herauszunehmen. Manchmal treiben die „Rebel-Banditen“ ihre Frechheit so weit, daß sie sich Postautos „ausborgen“, die dann natürlich ohne jegliches Aufsehen vor größeren Geschäften vorfahren können. Scotland Yard hat jedenfalls keine liebe Not mit den Herren „Gentleman-Verbrechern“.

Vom Arzt zum Patient

Auch ein Patient kann Schaden anrichten. Neben wir einmal nicht von den Leuten, die unter der Hand des Zahnarztes aus lauter Verweigerung um Gegenangriff überlegen. Ein viel turulterer Fall hat sich in Kopenhagen zugetragen, dessen Opfer der Professor Thomson geworden ist. Der Arzt hatte gerade einen Gebirgsbruch zu behandeln. Der Verunfallte lag schon auf dem Operations-

Aerzflische Ratschläge

Man hat in der Hauptfrage bei den gewerblichen Gasen zu unterscheiden zwischen erstickenden Gasen, Reizgasen, flüchtigen Verbrennungsgasen und verwandten Stoffen. Die verschiedenen Gasklassen unterscheiden sich in ihren Wirkungen stark voneinander.

Unter allen schädlichen Gasen fordert

Das Kohlenoxyd

weitens die meisten Opfer. Es entsteht bei unvollkommener Verbrennung von organischem Material, bei Gerverbänden und Explosionen, es findet sich in den Auspuffgasen der Kraftwagen und im Rauch bei Bränden. Schon in außerordentlich niedriger Menge verbindet es sich mit dem Hämoglobin in der Lunge und macht dadurch, daß Blut für den Transport des Sauerstoffs zu den Geweben untauglich. Dadurch kommt es zu Erstickenerscheinungen und schließlich zum Erstickenstod.

Atemung herabgesetzt

Versuche an Tieren und Beobachtungen an Menschen haben ergeben, daß die Atmung bei tiefer Pulschwäche stark herabgesetzt ist und daß die Ausscheidung des Kohlenoxyds dann entsprechend langsam erfolgt. Weiter wurde gezeigt, daß mit Sauerstoff verdünntes Kohlenoxyd der wirksamste Reiz für die Atmung ist. Auf Grund dieser Feststellung ist in Amerika ein Verfahren zur Wiederbelebung durch Einatmung von Sauerstoff mit sieben Prozent Kohlenoxyd ausgearbeitet worden.

Zinkvergiftungen

Trotz der allgemeinen Verbreitung des Zinks in der Industrie und trotz der Tatsache, daß die Organe des Menschen gleich dem Blut Zink enthalten, ist dieses doch nicht so harmlos, als man allgemein annimmt, und Zinkvergiftungen sind nicht gar so selten. Zwei Arten der Zinkvergiftungen gibt es.

Solche, bei denen die in den Organismus gelangte Zinkmenge eine Reizwirkung auszuüben vermag. Die Erscheinungen sind Erbrechen, Durchfälle, Mattigkeit, Benommenheit, Kopfschmerzen, Reizerscheinungen des Verdauungscanals, bisweilen einseitiger Urin, Nierenentzündung.

Außerdem gibt es noch eine zweite Art der Zinkvergiftung, die durch

Einatmung von Zinkdämpfen

beim gewerblichen Arbeiten in der Zink-, Messing- und Eisenindustrie zustandekommen kann. Diese Zinkvergiftung wird auch als „Siekfieber“ bezeichnet. Dabei schädigt das eingeatmete Zinkoxyd die in den Lungen befindlichen Bakterien und Hautzellen des Atmungsapparates und die Eiweißbestandteile dieser Bakterien oder Zellen wirken bei der Aufkantung fiebererzeugend.

Dieses Siekfieber ist einem starken Grippeanfall vergleichbar. Es tritt meist nach Abendigung der Arbeitszeit, oft auf dem Nachhausewege auf und äußert sich durch Abgeschlagenheit, Halsschmerzen, Schwellung im Munde, Frösteln, Glieder-, Muskel- und Gelenkschmerzen, Schüttelfrost, Temperaturerhöhung bis 40 Grad. Bei dem Auftreten wird der Schüttelfrost, vielleicht durch das kalte Bett, noch gesteigert, die Verträglichkeit ist vermindert, die Atmung beschleunigt. Nach drei bis sechs Stunden erfolgt harter Schweißausbruch, Schlaf, und am anderen Morgen ist bis auf geringe Mattigkeit die Krankheit überwunden und der Mann zumeist wieder arbeitsfähig.

Durch gute

Enklüftung der Arbeitsräume

ist man der Krankheit beigelommen, wenn gleich die Anfälle immer wieder sich ereignen.

Alkoholenuss scheint im übrigen die Wirkung zu beschleunigen.

nisch, er war sogar schon sanft eingeschlafen worden — da schlug er plötzlich, vielleicht durch einen plötzlichen Krampf oder eine unerwartete Reflexbewegung, mit dem gesunden Bein aus. Der Professor, der sich dieses Heberfalls nicht versah, wurde so unglücklich getroffen, daß er zu Boden stürzte und mit dem Kopf auf eine harte Kante aufschlug. Daraus ergab sich der immerhin nicht alltägliche Fall, daß der Professor selbst Patient wurde und noch vor seinem Kranken „verarztet“ werden mußte.

Unsere Kurzgeschichten:

Im ersten Anlauf

Heitere Skizze von W. G. Sieje

Georg Deise war verliebt. Er war in einem Maße verliebt, daß sich die ganze Welt für ihn nur noch um Marianne drehte. Aber ein Mädchen als Achse der Welt; das ist eine Art Philosophie, die auf die Dauer einem erwachsenen Mann nicht genügen kann. Das wollte auch Georg, und er hätte sich längst zu einer befriedigenden Tat aufgerafft, wenn er nicht so unvorstellbar schüchtern gewesen wäre. Der schüchterne Liebhaber gehörte unläugbar noch zum eisernen Bestand der Weibblätter; aber war dieser die bildgewordene Schüchternheit, so war Georg die fleischgewordene. Marianne konnte nicht auf ihn zutreten, ohne daß Georg sich automatisch nach der Tür oder dem Fenster umfah, durch das er entweichen konnte. Hinzu kam, daß Marianne die Tochter eines Generaldirektors war, der außer Marianne und ihrer um zwei Jahre jüngeren Schwester Elisabeth keine Erben besaß, während Georg sein Leben als kleiner Angestellter sorgfältig genutzte. Wenn Marianne ihn wenigstens noch ermuntert hätte! Aber außer einem Lächeln, das ihm immer ein wenig spöttisch erschien, hatte er ihr noch keinen Sunstbeweis entbringen können. Freilich, seine Anstrengungen waren, von außen gesehen, nicht übermäßig, aber seine Ausdauer hätte sie ja doch vielleicht rühren können.

Als aber eines Tages Georgs Chef sich sehr energisch verbat, daß in der ausgehenden Korrespondenz immer wieder der ihm völlig unbekannt Name Marianne auftaucht (gleichzeitig ließ er einige abfällige Bemerkungen über die nachlassende Arbeitskraft Georgs fallen), da beschloß Georg, Marianne endlich das befreiende Jawort zu entringen. Und sei es mit Gewalt.

Er ging nicht nach Haus. Ruhelos lief er durch die Straßen der Stadt und landete schließlich in einer Wirtschaft, in der er sich, verzweifelt und von der Hitze ausgebrütet, Bier geben ließ.

Nach dem zweiten Glas fand er, daß er ein Ziel sei, der seine Bemühungen aufgeben sollte, ein Trottel, der seine Vorsätze doch nie ausführen würde.

Beim dritten Glas entschloß er sich zu einem letzten, allerletzten Versuch. Nicht heute mehr, Morgen. Oder übermorgen.

Beim vierten Glas war er wieder mutlos in sich zusammengefallen. Nein, gegen ihre Augen, gegen die leicht herabgezogenen Mundwinkel kam er niemals auf. Auch morgen nicht.

Nach dem vierten Glase entdeckte er einen Spiegel an der Wand gegenüber und stellte fest, daß ein Mädchen, das diesen Mann bekäme, von Glück sagen könnte. Sah er nicht gut aus? War er nicht beinahe häßlich zu nennen? Was sein Einkommen betraf, so würde sich das schon heben, er fühlte durchaus die Kräfte dazu in sich, eifern seinen

WSW-Pranger

Zum Großeinlaß der schwäbischen Hiltterjugend für das WSW, vom 18. bis 20. Dezember



„Geht mir bloß weg mit solchen Sachen, bei mir ist da rein nichts zu machen! Sagt ihr mir lieber, wo bekommt ihr heut meinen Kupferkessel aus der Vorkriegszeit.“

Und der feiste Bürgersmann dachte: „Was geht mich das an!“ (Nach Wilhelm Busch)

Weg zum Erfolg zu machen. Wenn nur erst die Angelegenheit mit Marianne aus der Welt war.

Als er das fünfte Glas noch nicht ganz geleert hatte, kam ihm ein zorniger Entschluß. Morgen? Nein, heute! Heute? Nein, jetzt oder nie!

Er stürzte zum Telephon. Er bekam den gewünschten Anschluß.

„Fraulein Meng!“ sagte er.

„Ja, bitte? Wer ist denn da?“

„Hier bin ich.“

„Herr Deise?“

„Jawohl, Still! Reden Sie nicht! Ich muß Sie etwas fragen.“

„Aber warum schreiben Sie denn so?“

„Unterbrechen Sie mich nicht! Diesmal verfluchen Sie das vergeblich! Wollen Sie mich heiraten oder nicht?“

„Aber —!“

„Keine Ausflüchte! Sie wissen, daß ich Sie liebe, und daß nur meine verdammte Schüchternheit, also: wollen Sie oder wollen Sie nicht?“

„Aber warum haben Sie mir denn nie gesagt, daß Sie mich lieben?“

„Genug, daß Sie es jetzt wissen.“

„Ich habe immer gedacht —“

„Sie sollen nicht denken. Sie sollen antworten! Wollen Sie meine Frau werden?“

„Aber gewiß will ich. Wann kommen Sie denn?“

„Jetzt. Anschließend. In einer Viertelstunde bin ich da.“

Georg stürzte aus dem Gasthause, warf sich in ein Auto, raste die Treppe, die zur Rengischen Villa emporführte, hinauf. Sie kam ihm schon auf haldem Wege entgegen, das läche Köpfchen glühend vor Freude: Elisabeth, Mariannes Schwester. Georg stand. Ihm zitterten die Knie.

„Warum haben Sie mir“, kifferte Elisabeth, nachdem sie sich stumm die Hände gereicht hatten, „denn nie gesagt, daß Sie mich meinten und nicht meine Schwester? Ich habe immer geglaubt —“

„Habe ich denn nie gesehen, dachte Georg, wie sich die Schwester ist? Wie konnte ich jodiel Reiz jemals übersehen?“

Er umschlang das tauschliche verjüngte Abbild der hohen Marianne und sagte:

„Ja — ich konnte nicht, Liebling. Ich war — zu schüchtern.“

Die Erfahrung lehrt

daß Sie ohne Ihre gewohnte Tageszeitung nicht auskommen können, denn Sie müssen miterleben und mithören, was sich in Ihrer nächsten Umgebung und auf der ganzen Welt ereignet.

Helfst Freude spenden — die Not abwenden!

HS. sammelt heute für das WSW.

Sabine war'et auf das Flugzeug

Von W. Federan

Jeden Abend, gegen halb elf Uhr, schlug eine Welle der großen, lauten Welt auch in Sabines Jungmädchenzimmer. Dann hörte sie das Quatieren des großen, dreimotorigen Verkehrsflugzeuges, das die schnelle Verbindung schuf zwischen Berlin und dem Osten des Reichs.

Früher, noch vor fünf, sechs Monaten, hätte Sabine freilich gar nicht darauf geachtet. Aber jetzt, und seitdem sie Ewen kennen gelernt hatte, war das gründlich anders geworden.

Ewen besaß diese Strecke, das war es. Seitdem Sabine das wußte, konnte sie nicht einschlafen, ehe nicht das Donnern der Maschine ihre Ohren getroffen hatte.

„Liebe sie Ewen?“ „Nein!“, dachte sie, wenn sie sich irgendwann einmal diese Frage vorlegte. Und sie glaubte, dabei ganz ehrlich zu sein und ganz aufrichtig — vor sich selbst wenigstens darf man das ja. Er war ein netter, ein „feiner Kerl“, wie sie sich burleskos ausdrückte, wenn sie mit sich selbst redete, ein stattlicher, mutiger, hübscher Junge. Auch klug, ja. Klug auch. Sie hatte ihn sehr gern, aber sie war jung, und sie meinte, gern haben, das genügt nicht. Gern haben und Lieben das sei zweierlei. Wenn man liebt, dachte sie, dann . . . ja, dann muß man doch irgendwie in Flammen stehen, immer in Fieber sein und voller Unruhe, und das Herz, das muß klopfen vor . . . ach, sie wußte nicht, weshalb es klopfen mußte.

Daß andererseits Ewen sie liebte, das wieder schien Sabine ziemlich gewiß zu sein. Sie glaubte das zuweilen aus der Art entnehmen zu können, wie er sie ansah, und es hatte zwei oder drei Gelegenheiten gegeben, wo er, mit einem Male sehr schüchtern und verlegen, An-

spielungen dieser Art machte. Aber Sabine hatte sie überhört, hatte getan, als verstände sie nicht.

Daran mußte Sabine auch heute Abend denken. Und sie lächelte. Sie lag in ihrem Bett und las, wie immer, ehe sie sich dem Schlaf in die Arme warf.

Sie las oder versuchte zu lesen und wartete. Aber sie hörte nichts. Nicht das dumpfe Grollen, mit dem sich das Räder der Maschine ankündigte. Dabei war es, wie Sabine mit einem Blick auf den Wecker feststellte, schon längst nach halbelf. Ja, die Uhr ging schon auf elf, und noch nie, so lange sie sich erinnern konnte, hatte das Flugzeug eine solche Verspätung gehabt.

Sie stand auf, zog den Vorhang des Fensters zurück und schaute in die Nacht hinaus. Blitze zum Himmel empor und . . . und sah ihn nicht.

Sie bog sich weit hinaus, suchte mit zusammengekniffenen Augen das hin- und her-schwebende Weiße ab, das Rebel war und Himmel und lurchstbare Unendlichkeit. Und dann, plötzlich, sah sie Sabine nach ihrem Herzen, das sah und unerwartet lurchstbar zu klopfen begann. „Rebel?“ bohrte es in ihre „Rebel?“ der ist doch der schlimmste Feind aller Flieger.

Sie hatte noch nie Herzklopfen gehabt — jetzt lernte sie, wie das tat. Sie hatte noch nie Angst gehabt, und nun versank sie in einem Abgrund von Angst und Unruhe und Räummernis.

Sie blieb nicht lange so am Fenster stehen. Rasch schlüpfte sie in ihre Kleider. Ihre Eltern, die hatten kein Telephon, sie brauchten es nicht, sie liebten es nicht, und Sabine hatte es bisher kaum je vernimmt. Aber in diesem Augenblick tat es ihr leid. Doch entsann sie sich rechtzeitig, daß zwei, drei Straßen von ihrem Haus ein Fernsprechautomat war; dahin lenkte sie ihre Schritte, als sie sich leise

und unhörbar aus dem schlafenden Hause hinausgeschlichen hatte.

So aufgeregte war sie, daß sie zweimal eine falsche Nummer drehte. „Was ist das nur mit mir?“ schalt sie sich selbst. Endlich — endlich meldete sich der Flughafen, der auf der anderen Seite der Stadt lag.

„Verzeihung!“ stotterte Sabine, und dann sagte sie, was sie auf dem Herzen hatte, ein bißchen sehr fahrig sprach sie, wie eine, die zum erstenmal in die Mischel des Fernsprechers hineinspricht.

„Wer ist überhaupt am Apparat?“ kam eine gnädige Stimme, und wohl oder übel mußte Sabine ihren Namen sagen — sie wäre auch gar nicht darauf gekommen, rasch einen anderen zu erfinden.

„Und welches Interesse haben Sie an der Sache?“ wollte der mit der Gnädig-Stimme wissen.

„Ich habe einen . . . Bekannten, der fährt die Strecke“, sagte Sabine ganz, ganz leise. „Es ist . . . er heißt Geißler.“

Merkwürdig, die fremde Stimme jenes anderen, die war mit einem Male gar nicht mehr böse und unfreundlich.

„Allo, Fräulein!“ sagte er. „Da gehen Sie man ruhig wieder schlafen . . . das Flugzeug hat Zwischenlandung gemacht, wegen des Rebels — wird wohl erst am Morgen seine Fahrt fortsetzen. Und der Herr Geißler und auch seine Fluggäste, die liegen wohl schon längst in den Federn. Na, ist's nun gut!“

„Sehr gut, danke“, hauchte Sabine, und dann mit einem Male waren sie auch schon getrennt — daher war irgendein Ferngespräch dazwischen gekommen.

Sabine lief nach Hause, am liebsten hätte sie gesungen. Das ging natürlich nicht, mitten in der Nacht, und es wäre ihr auch schwer gefallen, denn ihr Herz, das klopfte noch immer sehr ungebärdig. Aber jetzt war das ein süßes und angenehmes Gefühl, denn es

Sport Neusel - Baer

am 15. März 1937 in London

Der Schwergewichtskampf zwischen dem Bochumer Walter Neusel und dem früheren amerikanischen Weltmeister Max Baer soll englischen Blättermeldungen zufolge am 15. März 1937 in London stattfinden, nachdem die Behörden jetzt die Erlaubnis dazu erteilt haben. Bekanntlich besteht in England die Verfügung des Arbeitsministeriums, wonach zwei Ausländer in einem englischen Ring nicht gegeneinander kämpfen dürfen. Der Sieger dieses Treffens kämpft im Rahmen der Ordnungswache gegen den Gewinner des Kampfes Ben Hood — Jack Peterfen, der für den 1. Februar in der Harringay-Arena vorgesehen ist.

WSW-Handball brachte 27 000 RM.

Gau Württemberg an zweiter Stelle

Das Sachamt Handball veröffentlicht nunmehr das Gesamtergebnis der am Tage des deutschen Handball-Oppertages für das Winterhalbjahr aufgetragenen Mittel. Insgesamt gingen 27 138,81 Reichsmark ein, womit der Einsatz des Vorjahres nicht unerheblich übertroffen wurde. Zu bedauern ist dabei allerdings noch, daß das unfreundliche Wetter am 8. November den Ertrag weitaus ungünstig beeinflusste. An der Spitze aller deutschen Gauen steht mit 5962 RM. der Gau Mitte, während der kleine Gau Württemberg mit 2784 RM. an zweiter Stelle überraschend gut dasteht.

Jesse Owens - der beste Athlet

Max Schmeling auf dem dritten Platz

Die alljährliche Abstimmung unter 600 amerikanischen Sportkritikern über den besten Athleten der Welt ist diesmal zu Gunsten des dreifachen amerikanischen Olympiasiegers Jesse Owens entschieden worden. Bemerkenswert ist, daß dem deutschen Schwergewichtsbauer Max Schmeling der dritte Platz zurkannt wurde. Obwohl dieser „Rangliste“ kaum eine besondere Bedeutung zugeschrieben werden kann, läßt sich daraus doch ersehen, daß der Sieg unseres Landmannes über das schwarze Wunder Joe Louis einen großen und nachhaltigen Eindruck hinterlassen hat. Louis, der im Vorjahr noch die Riste anführte, hat ungeachtet seiner Erfolgsernte nach der entscheidenden Niederlage durch Schmeling den ersten mit dem neunten Platz vertauschen müssen.

Quer durch den Sport

Deutschlands Amateurboxer erlitten eine überraschende Niederlage. Beim zweiten Länderkampf in Dublin gegen Irland wurde die starke deutsche Staffel mit 14:2 Punkten geschlagen. Nur der Hamburger Mittelgewichtler Baumgarten gewann seinen Kampf gegen Boyd, während Kaiser, Klappfalter, Kiner, Dixes, Murach, Vogt und Schnarre noch Punkten geschlagen wurden. Im ersten deutsch-irischen Länderkampf war Deutschland mit dem gleichen 14:2-Ergebnis erfolgreich gewesen.

klopfte nicht mehr aus Angst, vielmehr vor Freude.

Sie kiffte wie ein Murmeltier, eine Viertelstunde später, und als am nächsten Morgen der Vater beim Frühstück aus der Zeitung vorlas, was sie doch schon wußte, seit mindestens acht Stunden, da konnte sie „Ach!“ sagen und lurchstbar erkaunt tun. So weit war sie nun schon in der Kunst, zu verheimlichen, wie es ihr ums Herz war.

Am Donnerstag traf sie sich mit Ewen. Er spendierte eine Flasche Wein, und als er ihr das Glas entgegenhob, sagte er plötzlich: „Nebst dem . . . der frunker vom hiesigen Flughafen, Genbom heißt er, der hat mir erzählt, Sie hätten vorgestern nacht angestrichelt und wegen . . . meines Flugzeuges angestrahlt . . .“

„Nicht des Flugzeuges wegen“, unterbrach ihn Sabine und sah ihn fest und zurechtwärtlich an, wobei sie allerdings nicht verhindern konnte, daß sie doch ein ganz klein bißchen rot wurde. „Deinetwegen, Ewen . . . deinetwegen . . .“

Und über das Glas hinweg, in dem der Wein golden schimmerte, grüßten ihn Sabines Augen, ihre roten, lächelnder Mund.

Wigede

Graf Bobbi ging zum Arzt. Von wegen Köheln in der Brust. Der Arzt legte das Ohr auf den Rücken. „Sagen Sie jetzt dreimal dreihundert“, Graf Bobbi sagte: „Neunundneunzig.“

Bliemchen aus Sachfen kamen nach Kapensis. Bliemchen fühlte den Hauch der Jahrhundert. Er schwärmte: „Hier verlebte Dante eine wunderschöne Zeit!“ Frau Bliemchen guckte verwundert: „Komisch, mir hat Tante nie erzählt, daß sie hier war.“



